

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 20

Artikel: Sonnenwende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

 Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
 Halbjährlich Fr. 1.50

Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50

Erscheint halbmönatlich

**Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
 Schweizerischen Monistenbundes**
Wahrheit

Freiheit

Friede
Insertionspreis:

 Die einspaltige Petitzeile oder
 deren Raum 10 Cts.

Bei Wiederholung weniger.

Postcheck-Konto VII/1033

 In Gedanken
 Strebe nach Klarheit.
 Vom Wort in die Tat
 Leuchte die Wahrheit.
 Um das Edle
 Den heiligen Krieg
 Führe zum Sieg.

E. Br.

Sonnenwende.

Zum viertenmal, seit die Geissel menschlichen Blutwahnsinns die Erde beherrscht, schickt sich die Allernährerin und Allerhalterin am Firmamente an, sich wieder unsern Breiten zuzuwenden. Sie wird die Bilder desselben Grauens und Entsetzens finden wie letztes Jahr, aber das ungeheure Feld der Verwüstung hat sich wieder unermesslich ausgedehnt, Ströme Blutes sind inzwischen geflossen, Abertausende sind hingenken, das Elend wächst und flutet höher und höher wie das Meer nach dem Dambruch auch in die Länder, die von dem Völkermorde selbst noch unberührt geblieben sind. So weit man blickt, nichts als Not, Trübsal, Verbitterung. Froh muss man sein um jeden ehrlich erarbeiteten Bissen Brotes, um jeden warmen Winkel. Gegen solche willkürlich herbeigetrotzte sinnlose Zustände lehnt sich nicht nur der Selbsterhaltungstrieb auf, sondern auch die Vernunft, das einfachste hausbackene Denken.

Sonst ist die Sonnenwende der Zeitpunkt, an dem man sich losreisst von trüben, quälerischen Gedanken; man macht sich die Wiederkunft der Sonne zum Symbol des endlichen Sieges des Guten, Wahren, des Rechts, der Liebe über die gegensätzlichen, feindseligen Mächte. Heute ist der Ausblick in die Zukunft düsterer als je. Zwar scheint im Osten das Feuer des Krieges in sich zusammenzusinken, man hofft, dass dort der Friedenswille sich durchringe, das Volk sich selbst zum Führer werde, endgültig von Cäsarenherrschaft sich befreit habe und den Weg gehe, der zu einer tiefern Erfassung und bessern Wertung des Menschendaseins führt. — Wird aber dafür im Westen der Schrecken sich nicht vervielfachen und damit die wirkliche Versöhnung der Völker nach dem Frieden, der ja einmal kommen muss, vielleicht aber nichts anderes als ein allseitiges Ermatten und Versagen der Kräfte sein wird, zweifelhafter? Wollen wir, dem Symbol zuliebe, vor solchen Tatsachen die Augen verschliessen und mit klingenden Worten den endlichen Sieg des Guten über das Schlechte feiern? Solches würde uns schlecht geziemen. Welcher fühlende Mensch ist heute nicht erschüttert in die tiefste Seele hinein! Wer siehet nicht mit Grauen das Wanken und Fallen aller Fundamente des Rechts und der Gesittung, die rasende Brutalität oben, den sklavisch-stumpfsinnigen Gehorsam zum Verbrechen unten!

Und dennoch — es ist ein schweres, sich abgerungenes „Dennoch“ — dürfen wir, die wir in der bisherigen Geschichte der Menschheit eine allmähliche, wenn auch langsame sittliche

Entwicklung erkennen, den Blick nicht auf dem wilden Chaos der Gegenwart haften lassen; wir müssen ihn losreissen und in die Zukunft richten, die mit demselben ungläubigen Staunen auf unsere Tage zurückblicken wird wie wir — als wir noch nicht Zeitgenossen oder Augenzeugen des Völkermartyriums waren — kopfschüttelnd die Berichte von den Scheiterhaufen und Folterkammern lasen, ohne die Roheit aufzubringen, ganz daran zu glauben. Wie jene Einzel-Greuelthaten heute überwunden sind, wird einst der Krieg, diese älteste, hartnäckigste Barbarei, der Gegenstand des Abscheus sein, wird einfach nicht mehr begriffen werden. Und dass die Zeit dieser Art des Empfindens nicht mehr gar ferne ist, dazu hat der Weltkrieg, indem er durch masslose Steigerung der Vernichtungsmittel und Folterqualen sich selber in Verruf brachte, das meiste beigetragen. Dieses Wort von der Zukunft und ihrem bessern sittlichen Empfinden ist keine leere Vertröstung; es gründet sich auf Wahrnehmungen in der unmittelbaren Gegenwart: es gärt allüberall, die Menschen sind des Ekels voll, die Abneigung gegen den Militarismus wächst zusehends, zahllos sind die Versuche, den festen, zuverlässigen Grund zu finden für einen die Wohlfahrt der Völker sichernden Dauerfrieden. Es liegt in der Luft, dass die Zeit der Kriege ausgelebt ist, dass die Menschheit sich dieser Fessel entringen will, dass die Macht neuen Denkens und Fühlens daran ist, die letzten Widerstände niederzukämpfen; es ist ein unfassbar grausames Ringen, aber man sieht, wie der alte kriegerische Geist Tag für Tag an Boden verliert; man spürt eine neue feinere Empfindungswelt heraufkommen, gewaltig regt es sich in den Volksmassen, auch sie wollen zum Leben, wollen Sonne, Freude, Glück.

So sind wir unversehens doch zu lichterem Gedanken gekommen, wir haben trotz schweren Wetterwolken gesehen, dass es tagt, und so dürfen wir denn auch Sonnenwende feiern, ohne uns inhaltslose Illusionen machen zu müssen: Es geht eine grosse Wandlung vor im Menschheitsleben, die zwar jetzt im Tosen des Weltkriegs und unter dem Druck der täglichen Bedrängnis oft übersehen wird, aber sie ist Tatsache, sie wird in absehbarer Zeit alle denkenden und fühlenden Menschen eben so sehr ergreifen und erfüllen wie jetzt der Krieg, aber als schöpferische, gestaltende Kraft und wird ein Zeitalter tiefern sozialen und ethischen Fühlens und Handelns herbeiführen — Sonnenwende!



Wem es mit der

Erziehung zu Friedlichkeit und Menschlichkeit

 ernst ist, **der kauft** seinen Kindern **keine Bleisoldaten, Säbel, Uniformen oder anderes Kriegsspielzeug.**
Macht keine Einkäufe in Geschäften, die **durch den Verkauf solchen verrohdenden Spielzeugs** dem Militarismus, dem Krieg in die Hände arbeiten und dieselbe Saat wieder säen helfen, aus der der blutige Wahnsinn des Weltkriegs emporgewuchert ist!

Der Vorstand des Schweiz. Freidenkerbundes.